

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 5 (1979)
Heft: 2

Artikel: Wir wollen ein Frauenhaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERN

WIR WOLLEN EIN FRAUENHAUS

Vor einem Jahr erklärte der Berner Stadtrat ein Postulat von Kathrin Bohren (POCH) „Zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder“ für erheblich und beauftragte damit den Gemeinderat, einen Bericht über das Ausmass der Misshandlungen in Bern zu erstellen und abzuklären, welche Schutzmassnahmen ergriffen werden können, wobei in erster Linie an Notunterkünfte gedacht wurde. Nun liegt der Bericht endlich vor. Es ist ein Bericht, der so tut, als sei in Bern die Welt noch weitgehend in Ordnung.

Zahlmässig registriert der Bericht 300 bis 350 Fälle von Tötlichkeiten gegen Ehefrauen auf dem Gebiet der Stadt Bern, wobei in ca. 80 Fällen ärztliche Hilfe notwendig war, in ca. 10 Fällen eine Hospitalisierung notwendig wurde und in 22 Fällen eine Notunterkunft gefunden werden musste.

Dass die Dunkelziffer der Misshandlungen nicht einmal geschätzt werden kann, gibt der Bericht selber zu. Angst, Scham und Resignation halten viele Frauen davon ab, Hilfe zu suchen.

Nachdenklich stimmen muss uns aber, dass die Umfrage die in aller Stille gemacht wurde, nicht repräsentativ ist. Viele Stellen, die Auskünfte hätten geben können, wurden erst gar nicht angefragt. Nur ein Beispiel: der Fragebogen wurde an die Pfarrer geschickt, die meisten Gemeindeführer und Sozialarbeiter der Kirchgemeinden bekamen ihn hingegen nie zu Gesicht. Die Arbeitsgruppe der Gemeindeführer bemühte sich vergeblich, ihn beim Leiter der Untersuchung zu erhalten.

DURCH DIE PATRIARCHALISCHE BRILLE GESEHEN

Haben die Behörden Angst gehabt vor den Ergebnissen ihrer Untersuchung? Obwohl die Ergebnisse höchstens Anhaltspunkte über das Ausmass geben können, ist er gespickt mit wertenden Urteilen. Von einer gründlichen Erfassung der Hintergründe der Gewaltanwendung kann keine Rede sein. Dazu waren die Fragen auch allzu unpräzise. Der Bericht geht mehr auf die Situation des schlagenden Mannes ein als auf diejenige der betroffenen Frau. Er versucht zu bestreiten, dass es sich um ein Machtproblem handelt, die Gewaltanwendung könne auch „hilflose Liebessuche“ des Mannes sein und den „Keim gegenseitiger Neufindung“ in sich tragen, oft seien die „Grundlagen der Partnerschaft“ noch „intakt“. Mildernde Umstände für den Ehemann sind Alkohol, Eifersucht, Provokation durch die Ehefrau. Ist mit ein wenig Nachsicht, einem generösen „ich verzeihe dir!“ das Selbstwertgefühl beider wieder hergestellt? Um zu verhindern, dass der Stärkere sich auf seine Schlagkraft besinnt, müsste wohl auch die Situation der Schwächeren gründlich untersucht werden, müssten die Strukturen der Abhängigkeit und – eben auch der Macht durchschaubar gemacht werden.

BESTEHENDE SCHUTZMÖGLICHKEITEN

Die bestehenden Schutzunterkünfte seien völlig ausreichend, zu diesem „Ergebnis“ kommt der Bericht. Nehmen wir sie einmal unter die Lupe:

4 Wohnungen des Mütter- und Pflegekinderhilfswerks: Es wird verschwiegen, dass 2 dieser Wohnungen sich im Emmental befinden und es sich um eine 1-Zimmer und drei 3-Zimmer-Wohnungen handelt. Der Präsident dieser Wohlfahrtseinrichtungen ist übrigens der Meinung, betroffene Frauen sollten sich nicht noch „gegenseitig die Wunden lecken“, sie dürften auf keinen Fall von ihrer Familie „weggelockt“ werden. Da ist wohl Isolation das beste Mittel!

„Hospiz zur Heimat“ und „Kreuz“ Beide Hotels machen keine Preisreduktion für Notunterkünfte. Im Kreuz kostet eine Übernachtung mit Frühstück Fr. 29.--, das Hospiz zur Heimat nimmt nur Männer auf.

Privatadressen: Einige Stellen verfügen über Privatadressen, bei denen eine Unterbringung grundsätzlich möglich ist.

Die Schlussfolgerung des Berichtes, dass ein wenig bessere Information alles sei, was uns zu tun bleibt, ist schlichtweg empörend. Unsere Antwort kann nur sein: Jetzt erst recht – ein Frauenhaus!

„FRAUENNACHRICHTEN“

Seit dem 13. Februar dieses Jahres können interessierte Frauen über eine Berner Telefonnummer eigens für sie zusammengestellte Informationen entgegennehmen. Während ca. 2 Minuten erhalten sie per Telefonbeantworter Auskunft über OFRA-interne Begebenheiten sowie eine kurze Zusammenfassung wichtiger frauenspezifischer Zeitungsmeldungen. So enthält das erste Nachrichtenbulletin beispielsweise einen Hinweis auf die nächste Vollversammlung der OFRA Bern, einen Aufruf zum Abstimmungs-Wochenende, eine Meldung über ein Haus für geschlagene Frauen in Zürich und Bern sowie einen Büchertip. Die Frauennachrichten werden jede Woche neue zusammengestellt und können ausser Montag bis Freitag von 15-18 Uhr jederzeit über Tel. 031/22 45 36 abgehört werden.

SCHAFFHAUSEN

EIN FRAUENTREFF IN SCHAFFHAUSEN

In Sachen Frauenbewegung tut sich auch in der äussersten Ecke unseres Landes etwas. Wir Frauen von der Sektion Schaffhausen haben in letzter Zeit zusammen mit anderen Frauen einen „Frauentreff“ eingerichtet. Als Räumlichkeiten dient uns das Lokal der Frauenberatungsstelle INFRA. Wir stellen uns vor, dass sich allwöchentlich Frauen aus allen Schichten in ungezwungener Form treffen können. Für Interessierte werden genauere Informationen noch publiziert.

Ausserdem haben wir abgeklärt in welcher Art in der Firma Weinmann Schaffhausen (Produzent von Fahrradteilen) Kurzarbeit angeordnet wurde. Es stellte sich zwar heraus, dass vorwiegend Frauen betroffen sind. Allerdings sind die meisten Frauen nicht unglücklich über diese durch wirtschaftliche Bedingungen erzwungene Arbeitszeitverkürzung. Für uns ein Hinweis mehr, zu versuchen, eine Arbeitszeitverkürzung für alle Beschäftigten anzustreben.

Und ... am 17./18. Februar werden wir unverdrossen Unterschriften für die MSV sammeln zusammen mit den andern im Komitee vertretenen Organisationen. Im übrigen fehlen uns noch ganze 50 Unterschriften zur Erreichung unserer Quote...

INFRA IN WINTERTHUR...

Auch in Winterthur ist im Februar eine Infra eröffnet worden; die Frauengruppe Winterthur, die sich seit langem mit Themen wie Empfängnisverhütung, Schwangerschaftsabbruch, Geburt, Sterilisation beschäftigt hat, möchte nun ihre Arbeit für eine Beratungsstelle nutzen. Die Infra an der Agnesstrasse 3, 8406 Winterthur (Bushaltestelle „Loki“) ist jeden Mittwoch zwischen 19 und 21 Uhr geöffnet; es sind jeweils zwei Frauen anwesend, zudem liegen Informationsmaterial, Bücher und Zeitschriften zur Ansicht auf.

...UND CONSULTORIO IN LAUSANNE

Ein erstes Consultorio für italienische und spanische Frauen gibt es seit kurzem in Lausanne an der Rue Beau Sejour 15, das an Mittwochnachmittagen zwischen 14 und 18 Uhr offen ist. Das Consultorio ist das Resultat einer einjährigen Arbeit von Ausländerinnen und Schweizerinnen, die sich mit der spezifischen Situation der Frau in der Emigration befasst haben. Stichworte dazu: doppelte Belastung in Beruf und Haushalt, Fehlen einer beruflichen Qualifikation, Isolation, häufig mangelnde Information über Schulfragen, Versicherungen, gesundheitliche Probleme, Abtreibung etc. Hier möchte das Consultorio Beratung und Gespräch anbieten; unterstützt wird seine Tätigkeit von Juristen, Lehrern, Ärzten, Sozialarbeitern.